Zweites Blatt.

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altannenberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Neutannenberg, Niedermartha, Oberbermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 85. | **Sonnabend, den 21. Juli 1900.** | **58. Jahrg.**

Zum 6. Sonntage nach Trinitatis.

Galater 3, 27: Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Was ist dir, lieber Leser, die Taufe? Den allermeisten Leuten ist sie heute nur eine mehr oder minder feierliche Ceremonie, die sich für einen jungen Weltbürger schickt, wie für ein junges Paar die Trauung. Viele im Volke haben sich ganz von ihr losgemacht und lassen ihre Kinder einfach ungetauft. Daneben finden sich im Osten und Westen des Vaterlandes ernste Christen, die von der Taufe an sich sehr viel halten, aber die Kindertaufe verwerfen oder mit scheelen Augen ansehen. Wieder andere rühmen die Kindertaufe hoch, die aus kleinen „Heiden" ern Christen mache. Die Lutherischen fordern die Nothtaufe; die Reformirten wollen nichts von ihr wissen, so wenig wie von der Haustaufe. Die chriechischen Katholiken erklären nur die Taufe für giltig, die durch Untertauchen vollzogen wird. Ueberall verschiedene Formen, verschiedene Anschauungen, verschiedene Lehren!

Für gläubige Christen sind die Aussagen der heiligen Schrift maßgebend. Eine der wichtigsten ist Galater 3 Vers 27. Wörtlich lautet sie: So viele von euch auf Christum getauft sind, habt ihr Christum angezogen! Was kann das anders besagen, als daß in der Taufe der Herr Christus sich aufs innigste mit dem Täufling vereinigt und verbindet? — Ob der Täufling Kind oder Erwachsener ist, dürfte Nebensache sein, ebenso die Frage, wie sich diese Vereinigung vollzieht. Laß darüber die Theologen sich unterhalten und halte du dich daran, daß dein getauftes Söhnchen oder Töchterlein kraft der Taufe eine Rebe am Weinstocke geworden ist, ein Glied an dem Leibe, dessen Haupt Christus ist, ein Schäflein der Herde des guten Hirten, denn „es hat Christum angezogen". Damit hat es denn auch Erbrecht im Himmel, Gnade auf Erden und die Zusicherung, daß Jesus Christus Alles aufbieten wird, um es hier glücklich, dort selig zu machen. Ist das nicht übergenug?

S'ist einer, der nimmt das schwache Reis
In die Hand,
Er nimmt und pflanzt es in treuer Weih'
In das Land.
Er pflanzt es an Wasserbäche hin,
Daß es ewig grüne, das ist sein Sinn.
So behütet, muß es gedeihn,
Ob im Sturm, ob im Sonnenschein.

Die verkrachten Unternehmungen der Pariser Weltausstellung.

Wahr ist es, daß Dank dem internationalen Menschenstrome, der dieses Jahr nach Paris pilgert, die Gastwirthe, Hotelbesitzer, Pensionen, Zimmervermiether ꝛc. in Paris ein recht gutes Geschäft machen, bedeutende Mehreinnahmen erzielen auch die französischen Eisenbahnen, und es ist auch möglich, daß das Weltausstellungsunternehmen an sich in Folge der hohen Platzmiethen und der besonders an den Sonntagen sehr bedeutenden Einnahmen an Eintrittsgeldern noch prosperirt oder doch nicht allzuviel Zuschuß aus dem Garantiefonds braucht. Was aber die einzelnen Ausstellungsunternehmungen anbetrifft, zumal solche, die auf die Schaulust der Menge spekulirten, so sind auf der Pariser Weltausstellung schon jetzt die meisten als verkracht zu bezeichnen. Woher kommt das? Die Menschen und zumal auch die guten Pariser wollen sich zwar alle gern amüsiren, aber der sogenannte „Klim-Bim", die Spektakelstücke, der Jahrmarktströdel und was sich sonst noch alles an die Ausstellung hängt, sind ihnen theils zu kostspielig, theils zuwider. Dazu kommt, daß die Schaustellungen auf Actien überhaupt viel zu theuer wirthschaften und auf fabelhafte Gewinne rechnen. Da muß natürlich der Krach kommen. Gerade die mit größten Hoffnungen in Paris ins Leben gesetzten Schaustellungen, die sogenannten „Attractions" (Anziehungen) sind meistens verkracht. Vor drei Wochen ist das anläßlich der Weltausstellung erbaute „Paris im Jahre 1400" in Konkurs erklärt worden. Das Actienkapital dieses Unternehmens belief sich auf 850000 Frcs. und ist bis auf den letzten Sou verloren. Daß es auch mit der finanziellen Lage der meisten übrigen Attractionen übel bestellt ist, dürften folgende Zahlen beweisen. Am 3. Juli wurden die Actien von „Venedig in Paris", welche einen Nominalwerth von 100 Frcs. besitzen, für 16 Frcs. verkauft. Von dem 1 Million betragenden Actienkapital sind also netto 90 Proc. verloren. Die Actien der „Stufenbahn" der Weltausstellung, welche für 100 Frcs. ausgegeben wurden und bis zu 170 Frcs. stiegen, gelten jetzt nur noch 70 Frcs., Verlust an Kapital 1100000 Frcs. Die Actien des „Palastes der Optik" von einem Nominalwerth von 150 Frcs. werden jetzt für 40 Frcs. und darunter verkauft. Verlust 500000 Frcs. „Martorama"-Actien sind von 100 auf 45 Frcs. gesunken; Verlust 687000 Frcs. Für das „große Rad" sind Actien für 4 Millionen Frcs. ausgegeben worden; Nominalwerth 25 Frcs., Börsenwerth 5 Frcs., Verlust 3200000 Frcs. Die Actien des Theaters Geant-Columbia (Nominalwerth 600000 Frcs.) haben nunmehr noch den Werth, den ihr Gewicht an Papier darstellt. Eine Reihe anderer Actien dieser Art wird auf der Börse überhaupt nicht gewerthet. Im Ganzen haben die „Attractionen" der Pariser Weltausstellung 45 Mill. gekostet und etwa die Hälfte dieses Geldes kann als verloren betrachtet werden.

Das Testament des Kapitäns.

Erzählung von E. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Gut, thue es, dann sind wir geschieden, Du verläßt mein Haus, wo Du nichts als Unfrieden heraufbeschworen hast. Ich scheue die öffentliche Verhandlung einer Klage nicht, so wenig wie den Skandal der Ehescheidung. Denn so war Du eine Verbrecherin bist an Allem, was dem Menschen heilig sein soll auf Erden, an Mann und Kind, und jener Liebe, die Geschwister miteinander verbindet, so wahr soll mein Wille fortan gelten in diesem Hause."

„Ah, Du zeigst mir die Thür, drohst mir mit einer Scheidung? Ungeheuer, ich gehe noch in dieser Stunde!"

Sie erhob sich und schwankte zur Thür. Rambach schaute ihr kalt und ruhig nach, ohne die geringste Bewegung, sie zurückhalten zu wollen.

„Du willst keine Aussöhnung mit Deiner Schwester, mit Deinem Schwager, den Du so furchtbar beleidigt hast, Du, die Schuldige," rief er ihr nach, „und doch liegts in Warnthals Hand, Deinen Vater noch im Grabe vor Schimpf und Schande zu retten."

Sie wandte sich um und blickte ihn fragend an.

„Dein Vater hat vor 25 Jahren mit Dransfeld vereint die arme Wittwe Seiler, deren einzige Tochter an den jetzigen Förster von Tiefensee verheirathet ist, um eine Erbschaft von 200000 Thalern betrogen, ohne Warnthal wäre die Klage jetzt schon anhängig gemacht."

Bertha, welche den maßlosesten Familienstolz besaß, den sie von der adeligen Mutter geerbt hatte, mußte sich an einem Tische festhalten, um nicht umzusinken, da dieses der härteste Schlag für sie war. Mit einem Blick finsteren Hasses schwankte sie hinaus.

Rambach horchte athemlos, er hörte sie aufs Zimmer gehen, die Thür hinter sich verriegeln und athmete erleichtert, obgleich er befürchtete, daß sie sich ein Leid anthun könne. Doch fühlte der Bürgermeister eine Genugthuung in sich, wie noch niemals seit seiner langjährigen richterlichen Thätigkeit, wußte er doch, daß ihr Uebermuth und der Hochmuth ihres Herzens gebrochen sei, vielleicht, so hoffe er, für immer.

(24. Kapitel.)

Hochzeitsjubel.

Auf Tiefensee herrscht Jubel und Freude — die Söhne waren heimgekehrt von ihrer Reise und Wolfgang mit ihnen.

Richards Glück wurde durch Frau Angela's Freude, als sie von ihm selber den Schwur ewiger Vergessenheit jener Erbschaft erfuhr noch erhöht und die Sonne schien wieder hell und glänzend über Tiefensee und seinen schönen Wald, von dessen herrlichen Bäumen jetzt kein einziger gefällt wurde.

Dransfelds Tod hatte keinen Schatten hinwerfen können, er ruhte in der Gruft. Nur einen Moment schien sich die Sonne mit Wolken zu verhüllen, in jener unseligen Stunde, als Emmy mit des Bürgermeisters Beistand nach D. zurückkehrte und der Eröffnung des Testaments beiwohnte.

Dransfeld hatte sich im Tode für alle Qualen, welche er im Leben durch dieses Weib im Leben erduldet gerächt, indem er ihr Heimsen als Wittwensitz vererbt und sein ganzes Baarvermögen der Kirche vermacht hatte.

Emmy gerieth in eine Art Raserei bei diesem vernichtenden Schlage, der ihrem verschwenderischen Leben plötzlich ein Halt gebot. Von der Höhe des Glanzes herabgestürzt, sollte sie von den schmalen Einkünften jenes Gutes fortan existiren, womit sie selber den verhaßten Warnthal hatte stürzen wollen.

Die Nemesis hatte sie mit der eigenen Waffe geschlagen!

Das konnte die Stolze nicht ertragen, ihr Verstand verwirrte sich und eines Tages mußte Bertha es mit ansehen, wie sie tobend und mit zerrissenen Kleidern aus der Stadt gebracht wurde, um einem in einer fernen Provinz befindlichen Irrenhause übergeben zu werden.

Richard war in Begleitung des Vaters und der Schwester wieder nach Amsterdam zurückgekehrt, wo die Hochzeit in aller Stille gefeiert wurde. So wünschte es Falk, — eine eigentliche Feier sollte erst auf Tiefensee stattfinden, wohin sie alle wenige Tage nach der Hochzeit aufbrachen, da der alte Mann sich keine Minute von seinen Kindern mehr trennen wollte.

Daß die Hochzeit trotz alledem fröhlich genug war, läßt sich denken, zumal die Mutter Roebuck und Kapitän Tyrins und vor allen Dingen der wieder genesene Wilm das Fest verherrlichten. Der alte Wilm war der Lustigste von Allen, sein Todfeind lebte nicht mehr, er hatte, wie er meinte, die Genugthuung einer vollständigen Rache gehabt, und konnte sich jetzt erst seines Lebens so recht wieder freuen. Welch' einen großen Dienst er seinem Gönner Falk, der ihm eine kleine Pension bis an seinen Tod ausgesetzt, damit geleistet hatte, konnte der ehrliche Wilm freilich nicht ahnen, denn erst mit Commins Tode war der schwerste Alp von des armen Falks Brust gewälzt worden.

Mit tausend Grüßen von Mutter Roebuck beladen, verließ die kleine Karawane Amsterdam und traf wohlbehalten auf Tiefensee ein, wo der festliche Empfang ihrer harrte. Eine Kanone aus dem Befreiungskriege begrüßte sie donnernd, während der Wald seinen letzten Herbstschuck hatte hergeben müssen, um das Gut, sowohl wie das Forsthaus herauszuputzen.

Am nächsten Tage war ein Fest, wie man es in Tiefensee noch nie gesehen, Warnthals und seiner Angela silberner Hochzeitstag wurde gefeiert, womit zugleich Hellbergs Silberfeier noch einmal verbunden werden sollte.

In der Kapelle des Herrenhauses war der Altar reich mit Blumen und Laubgewinden geschmückt.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF